

sahen, erschüttert. Herr und Frau Mersburg hatten vollauf zu tun, die beiden armen, haltlosen Menschen zu trösten und zu beruhigen, erst spät kehrten sie heim und brachten Gundchen mit, die der größten Ruhe und Schonung bedurfte.

Maria nahm das arme, müde, traurige Vöglein unter ihre Flügel. Sie bereitete ihr eine Ruhestätte in Annchens Zimmer, nahm sie dann in ihre mütterlichen Arme und liebte sie, während Annchen neben ihr stand, ihre eiskalten Hände rieb und dieselben mit Küssen bedeckte.

Da, unter den Liebesworten der beiden treuen Menschenkinder löste sich die Starrheit, ein Tränenstrom brach hervor und unter krampfhaftem Schluchzen kamen die Worte in Absätzen heraus: „Was soll — ich — nun auf der Welt! Ich bin ja ganz einsam, wenn ich meinen Kurt nicht mehr habe. Mein lieber — lieber Kurt, o warum hast du mich verlassen!“ Maria und Annchen brachten Gundchen selbst zu Bett; sie wollte nicht, klagte, sie würde nicht schlafen können, aber auf liebevolles Zureden ließ sie sich willenlos entkleiden. Maria blieb an ihrem Bett sitzen, hatte ihre Hand gefaßt und sagte ihr Worte des Trostes, so daß Gundchen, elend, müde und abgspannt, endlich doch unter den lindern Tröstungen der Frau einschlief und so für einige Stunden den tiefen Kummer vergaß, den der Herr, dessen Wege oft dunkel und verborgen sind, über sie verhängt hatte.

23. Kapitel.

Besuch vom Lande.

Den 22. Februar 1900.

Lange hat mein Büchlein in der Kommode geruht. Ich hatte gar keine Lust zum Schreiben nach dem traurigen Erlebnis, dazu kam, daß Gundchen mehrere Wochen bei uns schlief, ich